

Willem A. M. Beuken: *Jesaja 13–27*, Herders Theologischer Kommentar zum AT, Freiburg i. Br.: Herder, 2007, geb., 432 S., € 70,-

Im Rahmen der von Erich Zenger herausgegebenen Reihe liegt nun ein weiterer Teilband des emeritierten Professors für Altes Testament an der Katholischen Universität Leuven (Belgien) vor. Die exegetische Konzeption des 2003 in deutscher Sprache erschienenen Kommentars zu Jesaja 1–12 (vgl. JETH 18, 2004, 228f) wird in dem vorliegenden Folgeband fortgesetzt. So schenkt Beuken der synchronen Betrachtungsweise und besonders der Redaktionskritik besondere Aufmerksamkeit.

Während die ältere Forschung die Fremdvölkersprüche in Kapitel 13–23 und die Jesaja-Apokalypse in Kapitel 24–27 für kontextuell isoliert hielt, beachtet Beuken stärker die redaktionelle Verzahnung dieser Abschnitte mit dem Buchkontext. Sie ist zu erkennen an sprachlichen und stilistischen Gemeinsamkeiten innerhalb von Kapitel 13–27 und mit Kapitel 1–12 und 28–39. Dazu gehören Zitate, Allusionen und semantische Übereinstimmungen. Redaktionell bedingt ist nach Beuken auch die Unterordnung der nationalistischen Tendenz der Völkersprüche in Kapitel 13–23 unter die Hauptmotive des Jesajabuches. Die Anordnung je eines Orakels über Babel an den Anfang der beiden Fünferreihen der Völkersprüche lässt eine „Babylonisierung“ erkennen, die wiederholte Hervorhebung Zions als Zufluchtsstätte für die Unterdrückten eine „Zionisierung“. Zunehmend geht es bei den Völkersprüchen um die Trennung von Unterdrückern und Unterdrückten, von Frommen und Frevlern. In der Jesaja-Apokalypse, die einem Übergangsfeld zwischen Prophetie und Apokalyptik zugerechnet wird, bricht schließlich vom Zion aus JHWHs Herrschaft über die ganze Welt an. Diese wird durch verschiedene Loblieder zur Ehre JHWHs angekündigt, die das apokalyptische Geschehen als „Drama“ strukturieren und thematisch an 12,4–5 anknüpfen. Die zehn Aussprüche und die Apokalypse entfalten die Botschaft von Kapitel 12 und fügen sich so in die Komposition des Jesajabuches ein. Kapitel 27 erreicht mit der Beschreibung von JHWHs Königsherrschaft auf dem Zion ein heilsgeschichtliches Ziel, drängt aber zu einer Fortsetzung des Buches, die im Raum stehende Hinweise der ersten Kapitel aufgreift und ausführt (z. B. Jes 1,1: „Hiskia“).

Der Aufbau von Jes 13–27 weist zunächst zwei Fünferreihen prophetischer Völkersprüche auf (Kap. 13–19 und 21–23) mit einer dazwischen angeordneten prophetischen Zeichenhandlung (Kap. 20), die für alle Völkersprüche die Autorität Jesajas beansprucht (vgl. 13,1). Es schließen sich Kapitel 24–25 und 26–27 als zwei in sich zusammenhängende apokalyptische Textkomplexe an.

Diachron rechnet Beuken mit einer über Jahrhunderte gewachsenen literarischen Komposition des Buches Jesaja, bei der die Datierung der einzelnen Teile mehr oder weniger unsicher bleibt. Dies gilt besonders für die Völkersprüche. Beuken nimmt an, dass nur einige Passagen im Kern auf die Zeit Jesajas zurück-

gehen. So kann der Ausspruch über Babel und seinen König seiner Ansicht nach auf eine Prophetie über Assur aus der Zeit Jesajas zurückzuführen sein. Dies wird durch die Annahme einer „Teleskopierung“ verständlich, bei der verschiedene historische Ereignisse in gedanklicher Kontinuität gesehen werden. Dazu kommt die „kollektive Erinnerung“, besonders an Babel als dominierende Weltmacht. Das „Zeitalter Babels“ wird als redaktioneller Horizont der zehn Völkersprüche, das persische Imperium als Milieu der Jesaja-Apokalypse vermutet. Die Endredaktion beider Teile wird im Zusammenhang mit der Entstehung des letzten Teils des Buches Jesaja und der Endredaktion des Buches gesehen.

Literarisch sind die Kapitel 13–27 durch ein Nebeneinander von poetischen und prosaischen Stücken gekennzeichnet. Intratextuelle Bezüge innerhalb des Jesajabuches weisen bei aller Vielfalt der Themen auf die Einheit der Botschaft hin. Ferner sind intertextuelle Bezüge zu anderen Büchern des Alten Testaments zu belegen.

Im Rahmen einer Theologie des Alten Testaments werden Kapitel 13–27 als „maßgebliches Szenario der Zukunft“ verstanden. Kapitel 13–23 schildern JHWHs Strafgericht über die Völker, Kapitel 24–27 einen Weltenbrand zur Wiederherstellung der kosmischen Ordnung und zur Errichtung von JHWHs Königs-herrschaft.

Die sehr gründliche und ausführliche Einzelkommentierung ordnet die Abschnitte in die theologische Gesamtkonzeption des Buchteils und des gesamten Buches ein und deutet sie von daher. Dieser Ansatz ist für die Einzelauslegung fruchtbar und für den Leser gewinnbringend. Leider kommt Beuken bei aller synchronen Betrachtungsweise nicht über die redaktionsgeschichtliche Sicht hinaus und kann zum Beispiel die Kapitel 13 und 14 nicht als das nehmen, was sie zu sein beanspruchen, nämlich als „Ausspruch über Babel, den *Jesaja, der Sohn des Amoz*, geschaut hat“ (13,1).

Winfried Meißner

---

Tiberius Rata: *The Covenant Motif in Jeremiah's Book of Comfort. Textual and Intertextual Studies of Jeremiah 30–33*, Studies in Biblical Literature 105, New York: Lang, 2007, Hb., 177 S., € 53,50

---

Tiberius Rata führt nach einigen methodischen Anmerkungen (5–11) in textkritische Fragen des Buches Jeremia (11–16) und in eine Auslegungsgeschichte ein (17–28). Danach beschäftigt er sich im zweiten bis vierten Kapitel mit der Theologie des Neuen Bundes anhand von Jer 31,27–40 (29–54), Jer 32,36–44 (55–70) sowie von Jer 33,14–26 (71–88). Bevor er seine Arbeit auf den Seiten 123–126 zusammenfasst, nimmt sich Kapitel fünf der Frage nach Jeremia 31 im Neuen